

Lippen; und in einer heiteren, Muth einflößenden Stimme ertheilte er seine Befehle, denen eben so munter gehorcht wurde. Die älteren unter den Matrosen wiesen auf die See hinter dem Schiffe hin, und behaupteten, daß die Carolina niemals in solchem Grade Fahrt gemacht habe. Die Gehülfen ließen die Loglinie schießen, und nickten sich Beifall zu, als sie sich von dem ungewohnten Fluge des Schiffes überzeugten. Mit Einem Worte, Zufriedenheit und Heiterkeit herrschte am Bord; denn die Zeichen, unter welchen man die Reise begann, schienen so glückbedeutend, daß man einer baldigen und erwünschten Beendigung derselben entgegen sah. Mitten unter diesen ermutigenden Vorbedeutungen tauchte die Sonne in den Ocean, im Sinken einen weiten Streif des kalten und düsteren Elementes mit Glanz bedeckend. Darauf sängen die Schatten der abendlichen Stunde an sich zu sammeln über der unabsehbaren Oberfläche der grenzenlosen See.

### Bierzehntes Kapitel.

So trüb und hell sah ich noch keinen Tag.

Macbeth. Akt I., Sc. 3.

Die erste Wache der Nacht war durch keinen Wechsel bezeichnet. Wilber hatte sich zu seinen Reisegefährtinnen begeben, heiter und mit jenem freudigen Wesen, welches kein Seeofficier ganz verbergen kann, wenn es ihm gelungen ist, sein Fahrzeug durch die Gefahren, die demselben in der Nähe von Land in Menge drohen, unbeschädigt hindurch zu führen, und wenn kein Zweifel mehr ist, daß es sich nun auf der weiten, pfadlosen, unergründlichen Tiefe des Oceans befinde. Keine Anspielung mehr auf das Gewagte der Fahrt, nein, er bemühte sich durch die tausend namenlosen Aufmerksamkeiten, die ihm vermöge seiner Stellung zu Gebote standen, alle Erinnerungen an das Vergangene wegzuschleichen. Mistreß

Wyllys gab sich auch seinem nicht zu verkennenden Bestreben, ihre Besorgnisse zu beschwichtigen, willig hin, und wer nicht wußte, was sich früher zwischen Beiden zugetragen, würde den kleinen, um die Abendmahlzeit versammelten Kreis für eine Gruppe zufriedener Reisenden genommen haben, die, einander vollkommen verstehend und trauend, ihr Unternehmen unter den glücklichsten Vorbedeutungen beginnen.

Es war indessen ein Etwas in dem gedankenvollen Auge und der umwölkten Stirne der Gouvernante, wenn sie von Zeit zu Zeit den irren Blick auf unsern Abenteurer richtete, was nichts weniger als ein ruhiges Gemüth bezeichnete. Sie hörte seine munteren, und wegen der vielen Seeausdrücke, eigenthümlichen Scherze mit einem zugleich nachsichtigen und traurigen Lächeln an, als riefte seine jugendliche Heiterkeit, die sich in einem besonders drolligen, Seemännern eigenen Humor äußerte, wohlbekannte aber traurige Bilder ihr vor die Seele. In Gertraud's Vergnügen war weniger bittere Mischung; ihr lachte die schöne Aussicht einer Heimath, mit einem geliebten und liebenden Vater, und bei jedem neuen Ruck des Schiffes kam es ihr vor, als sey nun wieder eine von den langweiligen Meilen, die sie so lange von ihrem Vater getrennt hatten, glücklich besieget.

Während dieser kurzen aber angenehmen Stunden, erschien der Abenteurer, der auf eine so seltsame Weise den Beruf zum Commando des Bristolers bekommen hatte, in einem neuen Lichte. War auch männliche Offenheit eines Matrosen der Hauptzug in seiner Unterhaltung, so war sie doch gemildert durch ein Zartgefühl, welches auf eine höchst sorgfältige Erziehung schließen ließ.

Gar manchmal kämpfte Gertraud's schöner Mund vergebens gegen ein Lächeln an, welches, sich von den weichen Lippen flüchtend, auf den Grübchen in ihren Wangen spielte, gleich einem Lüftchen, das den Spiegel eines Silberbaches kräuselt; und ein- oder zweimal, als der Humor Wilder's plötzlich ihre jugendliche

Einbildungskraft durchkreuzte, durchbrach die Natur allen Zwang der Etiquette, und das Mädchen überließ sich der unwiderstehlichen Neigung zur Fröhlichkeit.

Eine Stunde zwanglosen Umgangs auf einem Schiffe erweicht eher die starre äußere Kruste, welche die Welt um die besten menschlichen Gefühle zieht, als ganze Wochen der nichts sagenden, nichts bedeutenden Ceremonien auf festem Lande. Wer zur See gewesen ist, und diese Wahrheit nicht an sich erfahren hat, der thut wohl, in seine geselligen Eigenschaften einiges Mißtrauen zu setzen. Wenn der Mensch sich einsam auf dem Meere sieht, dann fühlt er am tiefsten und wahrsten, wie sehr sein Glück von seinen Mitgeschöpfen abhängig ist, dann werden ihm Gefühle heilig, mit denen er im Uebermuth des Ueberflusses freventlich spielte, dann gewährt ihm nichts erhebenden Trost als das Mitgefühl menschlicher Wesen. Gemeinschaftliche Gefahr erzeugt gemeinschaftliche Theilnahme, mag es nun Personen oder Vermögen betreffen. Ein Psychologe dürfte vielleicht noch hinzufügen, daß auf der See ein Jeder die Lage und das Schicksal des Andern als den bloßen Anzeiger seiner eigenen Lage, seines eigenen Schicksals betrachte, und deswegen mehr Werth darauf zu legen scheine. Wenn dieser Schluß Wahrheit enthält, so müssen wir der Vorsehung danken, die Besseren unter den Menschen so geschaffen zu haben, daß dieses niedrige Gefühl in ihnen zu tief verborgen liegt, um entdeckt, um von der Person selbst gewußt zu werden. Wenigstens gehörte Niemand von den Dreien, welche die ersten Stunden des Abends um den Tisch in der Kajüte der Royal Carolina zubrachten, zu einer so selbstsüchtigen Classe. Die Freiherzigkeit des Augenblicks schien die so ausgezeichnet zweideutige Art ihres früheren Umgangs ganz in Vergessenheit gebracht zu haben; oder vielmehr die Erinnerung an das Geheimnißvolle der Umstände und an die Theilnahme des jungen Mannes an ihrem Schicksal diente nur, ihn den Damen noch interessanter zu machen.

Die Schiffsglocke hatte eben acht Uhr geschlagen, und der heifere langanhaltende Ruf, welcher die schläfrigen Matrosen aufs Berdeck rief, erschallte, ehe die kleine Gesellschaft gewahrt hatte, daß die Zeit schon so vorgerückt sey.

„Es ist die mittlere Wache,“ sagte Wilder und lächelte über Gertraud, wie sie bei dem unbekanntem Ton zusammenschreckte und aufhorchend dasaß, einem furchtsamen Reh ähnlich, wenn der Schall des Jägerhorns sein Ohr getroffen. „Wir Seeleute sind nicht immer musikalisch, wie Sie hören können, meine Damen. Bei alle dem aber klangen die Töne des Rufenden Ihnen bei weitem nicht so unmelodisch als gewissen Ohren auf diesem Schiffe.“

„Sie meinen die Schlafenden?“ sagte Mistreß Wylllys.

„Ich meine die Wache unten, die zum Dienst gerufen wird. Der Matrose des Fockmasts kennt in dieser Welt nichts Süßeres als den Schlaf, weil es eben der ungewisseste aller seiner Genüsse ist. Der Commandeur hingegen kennt keinen Gefährten der verrätherischer wäre.“

„Und warum ist dem Obern der Schlaf minder süß als dem gemeinen Matrosen?“

„Weil das Rissen, worauf sein Haupt ruht, Verantwortlichkeit heißt.“

„Sie sind sehr jung, Herr Wilder, für das Ihnen anvertraute Commando.“

„Im Dienste zur See wird man früher alt, als sonst.“

„So sollte man ihn lieber aufgeben!“ — sagte Gertraud etwas hastig.

„Aufgeben!“ erwiederte er, und blickte sie, einen Augenblick inne haltend, fest an. „Ich kann eben so leicht die Luft, die ich athme, aufgeben.“

„Gehören Sie ihrem jetzigen Stande schon so lange an?“ nahm Mistreß Wylllys das Gespräch wieder auf, indem sich ihr Auge, welches bisher tief sinnend auf Gertraud geruht hatte, auf Wilder wendete.

„Ich habe Ursache zu glauben, daß ich zur See geboren wurde.“

„Glauben! Wissen Sie denn nicht, wo Sie geboren sind?“

„Was dieses wichtige Ereigniß im menschlichen Leben betrifft, so muß wohl ein Jeder dem glauben, was ihm Andere davon sagen, wissen kann er's nicht,“ sagte Wilder lächelnd. „Meine frühesten Erinnerungen verschmelzen sich mit dem Anblick des Meeres, so daß ich mich wirklich kaum zu den Landgeschöpfen zu rechnen wage.“

„Benigstens sind Sie dann glücklich gewesen in Beziehung auf Die, welche über Ihre Erziehung und die Tage ihrer Kindheit wachten.“

„Das bin ich!“ antwortete er mit vielem Nachdruck, fuhr mit der flachen Hand flüchtig über die Stirn, stand dann auf, und fügte traurig lächelnd hinzu: „Und nun zu meiner letzten Pflicht in den vierundzwanzig Stunden. Fühlen Sie sich geneigt, einen Blick in die Nacht zu thun? Eine so erfahrene und muttige Seefahrerin sollte ihre Hängematte nicht eher besuchen, als bis sie sich vom Zustand des Wetters unterrichtet hat.“

Sie nahm seinen gebotenen Arm an, und schweigend stiegen sie die Treppe der Kajüte hinan, Beide scheinbar in Betrachtungen versunken. Die jugendlichere, regsamere Gertraud folgte, und alle begaben sich auf die Schanze des Schiffes.

Die Nacht war nicht so sehr finster als neblicht. Der volle und glänzende Mond war zwar aufgegangen; allein er verfolgte am Abendhimmel seinen Pfad hinter düsteren Wolkenmassen, die viel zu dicht waren, als daß seine erborgten Strahlen sie hätten durchdringen können. Hier und dort machte sich wohl ein einsamer Strahl Bahn durch einen minder dichten Dunstkörper, und schimmerte auf dem Wasser gleich der bleichen Erleuchtung eines fernen Kerzenlichtes. Da der Wind straff von Osten blies, so schien der bewegte Spiegel der See mehr Licht auszustrahlen\* als er erhielt;

\* Der Autor vermuthet, daß jeder Seemann ihm gerne die Thatsache bezeugen wird, daß, zumal auf dem atlantischen Meere, das Leuchten der

es folgten einander lange Linien weißen, gleißenden Schaumes, die, freilich nur auf Augenblicke der Oberfläche der Gewässer eine Helle gaben, welche dem Himmel oben abging. Das Schiff neigte sich stark auf eine Seite hin, und jedesmal wie es eine frische Woge durchschnitt, bildete sich ein weiter Halbkreis von Schaum vor ihm her, gleichsam als tanzte das Element vor seinem Pfade daher. Allein wenn auch die Zeit günstig war, der Wind nicht entschieden conträr, und der Himmel wohl düster aber nicht drohend ausah, so lieh ein gewisses irres, für den Blick eines Nicht-Matrosen unnatürliches Licht der ganzen Scene das Ansehen der ödesten Verlassenheit.

Gertraud fuhr etwas in sich zusammen, als sie auf's Verdeck kam, ein Ton schauerlichen Entzückens entschlüpfte ihr unwillkürlich. Auf die dunkel wallenden Wogen am Horizont, wo jenes übernatürliche Leuchten am stärksten zu bemerken war, schaute auch Frau Wyllys hin, und fühlte tief, wie so ganz sie sich in den Händen des Wesens befände, welches die Wasser wie das Land erschaffen hat. Für Wilder hatte das Schauspiel nicht mehr Erregendes, wie ein heiteres Himmelsgewölk für Die auf dem Lande; er war des Anblicks zu gewohnt, um noch dadurch zur Andacht oder zum Entzücken hingerissen werden zu können. Aber anders war es mit seiner jugendlichen und ein wenig zur Schwärmerei geneigten Reisegefährtin. Der Schauer des ersten Anblicks ging in die Gluth der Bewunderung über, und sie rief:

„Eine monatlange Gefangenschaft in einem Schiff wird überschwänglich belohnt durch einen einzigen solchen Anblick! Ach, Herr Wilder, Sie sind ein glücklicher Mensch, Sie können dieses Schauspiel genießen, so oft Sie wollen.“

„Ach ja, es ist recht angenehm, gewiß. Ich wollte, der Wind räumte um einen oder zwei Punkte! Dieser Himmel will mir nicht

See bei Ostwinden lebhafter ist, als bei Westwinden; obgleich er sich nicht anmaßt, das Phänomen physikalisch erklären zu wollen.

Der rothe Seeräuber.

gefallen, jener neblige Horizont auch nicht, und am allerwenigsten diese so schlaffe Kühle nach Osten zu.“

„Das Schiff segelt sehr schnell,“ erwiderte ruhig Mistress Byllys, welche bemerkte, daß der junge Mann seine Gedanken unüberlegt laut werden ließ, und sich keine gute Wirkung davon auf ihre Pflégbefohlene versprach. „Wenn es so fort geht, so steht uns eine schnelle und glückliche Fahrt bevor.“

„Wahr!“ rief Wilder, als wenn er jetzt erst ihre Gegenwart bemerkte, „wahr, sehr wahr, höchst wahrscheinlich! Garing, die Luft wird zu stark für die Segeltücher, beschlagt alle Bramsegel und brast sie dichter beim Winde. Wenn der Wind so fortfährt Ost- bei- Süd, so können wir nicht schnell genug weiter hinaus in's Freie.“

Die Antwort des Officiers drückte diejenige Bereitwilligkeit und den Gehorsam aus, welcher Seeleuten gegen ihre Vorgesetzten eigen ist; einen Augenblick prüfte er, umherschauend, die Wetterzeichen, und schritt alsdann zur Ausführung des Befehls. Während die Leute auf den Kaasen die leichteren Segel zusammenschürzten, nahmen die Damen einen andern Platz ein, um dem jungen Commandeur bei der Verrichtung seines Amtes nicht hinderlich zu seyn. Allein diese Verrichtung war Wilder'n eine so gewöhnliche, daß sie seine Aufmerksamkeit nicht fesselte, und kaum hatte er den Befehl ertheilt, so schien er sich dessen auch nicht mehr bewußt. Noch stand er auf demselben Fleck, wo er bei'm Heraufsteigen aus der Kajüte zuerst den Ocean und den Himmel erblickt hatte; noch war sein Blick wie angeheftet an den beiden Elementen, ob er gleich den wechselnden Richtungen des Windes folgte, der zwar nicht stürmisch war, doch in heftigen und mürrischen Stößen auf die Segel eindrang. Nach langer ängstlicher Untersuchung murmelte er seine Gedanken vor sich hin, und begann raschen Schrittes auf dem Verdeck auf und ab zu gehen, doch nicht ohne zuweilen plötzlich auf eine Secunde inne zu halten, während welcher er nach dem Punkt des Compasses hinschaute, von woher die Windstöße

kamen, als wenn er dem Wetter nicht ganz traute, und gerne mit dem scharfen Blick die Hülle der Nacht durchdringen möchte, um irgend eine schmerzliche Ungewißheit los zu werden. Endlich hielt er bei einer jener raschen Wendungen, die er jedesmal am Ende seiner kurzen Spazierbahn zu machen pflegte, seine Schritte an. Mistresß Wyllys und Gertraud standen nah genug, um in seinem ängstlich forschenden Gesicht lesen zu können. Sein Auge wendete sich plötzlich nach der entgegengesetzten Seite, und weilte auf einem entfernten Punkt im Meere.

„Trauen Sie dem Wetter nicht?“ fragte endlich die Gouvernante, als sein langes, zögerndes Forschen ihr von schlimmer Vorbedeutung schien.“

„Wenn der Wind so wie jetzt steht, muß man sich nicht leewärts nach den Wetterzeichen umsehen;“ war die Antwort.

„Was sehen Sie denn dort, das Ihre Blicke so sehr fesselt?“

Wilder erhob seinen Arm und wollte eben sprechen; dann ließ er ihn wieder sinken, drehte sich auf dem Absatz herum, murmelte etwas von ‚Täuschung‘ vor sich hin und ging noch rascheren Schrittes als vorher auf und ab.

Seine Gefährtinnen beobachteten seine ungewöhnlichen, scheinbar unwillkürlichen Bewegungen mit Erstaunen, und nicht ohne ein heimliches Reges des Entsetzens. Sie richteten nun die Blicke leewärts über die Ausdehnung des bewegten Meeres hin, konnten aber weiter nichts entdecken, als die sich überstürzenden Wogen, deren obere Umrisse von weißem Schaume, der erstarrenden Wasserwüste ein noch öderes und schauerlicheres Ansehen gaben.

„Wir können nichts sehen,“ sagte Gertraud, als Wilder wieder im Gehen inne hielt, und wie vorher in's Leere hineinstarrte.

„Schaut!“ antwortete er, ihre Blicke mit dem Finger leitend: „Ist nichts dort?“

„Nichts.“

„Sie sehen auf's Meer. Hier, just wo das Himmelsgewölbe



die Wasser berührt, längs jenem Streifen neblichten Lichtes, wo sich die Wogen heben wie kleine Landhügel. Dort — jetzt fällt die Woge wieder, und mein Auge täuschte mich nicht. Bei'm Himmel! es ist ein Schiff!“

„Ein Segel, ahoi!“ rief eine Stimme aus dem Mastkorb, die in den Ohren unsers Abenteurers wie das Kreischen eines bösen über die See hinschwebenden Geistes tönte.

„Wes Weges?“ wurde rasch gefragt.

„Hier auf unserer Reeseite, Sir,“ schrie der Matrose oben, so laut er konnte. „So viel ich erkenne, ist's dicht bei'm Winde das Schiff; eine ganze Stunde hat's mehr einem Nebel als einem Schiff gleich gesehen.“

„Ja wohl, er hat recht,“ brummte Wilber vor sich hin; „und doch ist's seltsam, daß ein Schiff gerade dort seyn sollte.“

„Und warum seltsamer, als daß wir hier sind?“ fragte Frau Wyllys.

„Warum!“ sagte der Jüngling, sie mit bewußtlosen Blicken anstarrend. „Es ist seltsam, daß es dort steht. Wollte Gott, es feuerte nordwärts.“

„Allein Sie erklären sich nicht. Sollen wir immer,“ fuhr sie mit einem Lächeln fort, „nur Warnungen von Ihnen bekommen, ohne Gründe? Halten Sie uns eines Grundes so ganz unwürdig, oder jedes Gedankens über Seegegenstände für unfähig? Der Versuch ist Ihnen nicht gelungen, und Sie sind zu rasch in Ihrem Urtheil. Stellen Sie uns einmal auf die Probe, vielleicht halten wir uns besser, als Sie erwarten.“

Wilber lächelte leise und machte eine Verbeugung, als wenn er jetzt erst zur Besinnung käme, ließ sich aber auf keine Erklärung ein, sondern richtete wieder den Blick nach der Seite des Meeres, wo das fremde Segel seyn sollte. Die Damen folgten seinem Beispiel, doch immer mit demselben schlechten Erfolge. Gertraud drückte ihren Verdruß darüber aus, und die weichen Töne der Klagen fanden den Weg zum Gehör unsers Abenteurers.

„Sie sehen den Streifen bleichen Lichtes,“ sagte er, den Finger über die See ausstreckend. „Die Wolken haben sich etwas gehoben dort, nun versperret uns der Wasserstaub den Anblick. Sehen nicht die Spieren im Widerschein des Gewölks wie ein zartes Spinnweb aus, und doch sehen Sie alle Verhältnisse, und die drei Masten eines stattlichen Fahrzeuges.“

Unterstützt durch diese Leitung erschaute Gertraud endlich den kaum bemerkbaren Gegenstand, und es gelang ihr endlich auch, den Blick ihrer Erzieherin auf den rechten Punkt hinzuleiten. Nichts als schillernde Umrisse waren noch sichtbar, von Wilder passend genug mit einem Spinnweb verglichen.

„Es ist ganz gewiß ein Schiff!“ sagte Frau Wyllys, „aber in sehr großer Ferne.“

„Hm! wünschte wohl, sie wäre größer. Irgendwo, nur dort möchte ich das Schiff nicht sehen.“

„Und warum nicht dort? Haben Sie Ursache zu befürchten, daß ein Feind an jenem Fleck auf uns lauert?“

„Nein, aber doch will mir seine Lage nicht gefallen. Wollte Gott, es ließe nordwärts!“

„Es ist irgend ein Fahrzeug aus dem Hafen von Newport, und steuert einer der königlichen Inseln in der Caraibischen See zu.“

„Nein,“ sagte Wilder kopfschüttelnd; „kein Schiff von der Höhe von Neversink konnte mit dem jetzigen Wind jenen Punkt in der offenen See erreichen.“

„Ist's vielleicht ein Schiff, das mit uns dieselbe Reise macht, oder nach einer Bai der mittleren Colonien geht?“

„Wäre das, so würde sein Pfad nicht so räthselhaft seyn. Sieh! Der Fremde treibt im Winde.“

„Es ist vielleicht ein Kauffahrer oder Kreuzer, der von einem der genannten Orte herkommt.“

„Auch nicht. Dazu blies der Wind während der letzten acht- undvierzig Stunden viel zu viel Nord.“

„Es ist ein Fahrzeug, das wir eingeholt haben, und welches aus den Gewässern des Sundes von Long-Island kommt.“

„Das ist noch das Einzige, was wir hoffen können,“ murmelte Wilder mit halbunterdrückter Stimme.

Die Erzieherin hatte die obigen Vermuthungen nur aufgestellt, um dem Befehlshaber der Carolina einige Auskunft, mit der er so hartnäckig an sich hielt, zu entlocken, allein jetzt hatte sie ihre ganze Sachkenntniß erschöpft, und mußte entweder gerade herausrücken mit der Frage, oder abwarten, bis es ihm beliebte, sich freiwillig näher zu erklären. Indeß war Wilder in einem viel zu aufgeregten Gedankenzustand, um ihr zu gestatten, den Gegenstand überhaupt für jetzt zu verfolgen. Er berief nach einer kleinen Weile den Ersten der Wache zu sich, und sie beriethen sich heimlich mehrere Minuten lang. Der unerschrockene, aber nichts weniger als scharfsichtige Seemann, der den zweiten Rang im Schiffe führte, konnte in der Erscheinung eines fremden Segels gerade an dem Ort, wo die blasser Luftgestalt des unbekanntes Schiffes noch immer sichtbar blieb, nichts sonderlich Merkwürdiges finden, und erklärte es ohne Anstand für einen ehrlichen Kauffahrer, der, wie sie, eine rechtmäßige Handelsreise mache. Sein Oberer schien indessen nicht derselben Ansicht zu seyn, wie aus dem kurzen Gespräch, das sie wechselten, hervorging.

„Ist's nicht ungewöhnlich, daß es gerade dort steht?“ fragte Wilder, nachdem sie abwechselnd den schwachbemerkten Gegenstand mit einem vortrefflichen Nachtweiser näher erforscht hatten.

„Es wünscht offenbar mehr in's Freie, hierherzu,“ erwiederte der nach seinem Buchstaben gehende Seemann, welcher für nichts als die bloße nautische Lage des Fremden Augen hatte; „und ein Duzend Meilen weiter Ost, könnte in der That uns selbst nicht schaden. Hält der Wind so fort, ost-süd-halb-süd, so thut uns das Freie, so weit es nur zu sehen, sehr Noth. Zwischen Hatteras und dem Golf blieb ich auch einmal festsetzen...“

„Aber sehen Sie denn nicht, daß es da steht, wo kein Fahrzeug stehen könnte oder sollte, es müßte denn mit uns genau von einem und demselben Ort herkommen?“ unterbrach ihn Wilder. „Nichts, was aus irgend einem Hafen, südlich von Newport, segelte, konnte so weit nordwärts bei solchem Winde; von der Colonie York aber kann nichts, was nach Osten segeln will, so mit dem Vordertheil stehen, und will es südlich segeln, vollends nicht an jenem Punkte.“

Dem langsamen, aber gesunden Ideengang des ehrlichen Maaten war dieses Raisonnement, das dem Leser etwas unklar seyn dürfte, deutlich genug; denn sein Kopf enthielt eine Art Seekarte, welche er zu jeder Zeit, mit klarer Unterscheidung zwischen den zweiunddreißig Winden und allen verschiedenen Punkten des Kompasses, zu Rathe ziehen konnte. Daher leuchtete nun, nach der erhaltenen Anleitung, seinem seemännischen Verstande bald ein, daß es mit den Folgerungen seines jungen Vorgesetzten doch wohl seine Richtigkeit haben könnte; und nicht lange, so ging er weiter noch als dieser, indem Verwunderung sich seiner stumpferen Urtheilskraft bemächtigte.

„Ja wahrhaftig, 's ist gradezu unnatürlich, daß der Wicht just dort stehen sollte!“ erwiederte er mit bedächtigem Kopfschütteln; wollte aber damit nichts weiter sagen, als daß er es mit seinen Ideen von Seefahrerkunst nicht zusammenreimen konnte; „ich sehe die Weisheit dessen, was Sie sagen, wohl ein, Herr Capitän, und der Verstand steht mir stille dabei. Es ist aber doch, aller moralischen Gewißheit nach, ein Schiff!“

„Das unterliegt keinem Zweifel; aber ein höchst sonderbar stationirtes Schiff!“

„Ich doubirte das Cap der guten Hoffnung im Jahre 46,“ fuhr der Andere fort, „und sah ein Schiff liegen, da, auf unserer Windseite (dem Wicht dort just entgegengesetzt, da er leewärts von uns steht), aber dort sah ich ein Schiff eine ganze Stunde lang

uns quer vor dem Kiel stehen, und ungeachtet, daß wir den Azimutal-Compaß richteten, regte es sich nicht einen Schritt während der ganzen Zeit, steuerbord oder backbord, was bei dem schlechten Wetter, das wir hatten, wenigstens etwas ganz Außergewöhnliches genannt werden konnte.“

„Es war merkwürdig!“ erwiderte Wilder mit einem stieren Blick, welcher bewies, daß er sich mehr mit sich selbst unterhielt, als auf die Rede seiner Gefährten Acht gab.

„Matrosen erzählen, daß der ‚fliegende Holländer‘ auf der Höhe des Vorgebirges zu kreuzen pflege, und oft von der Windseite her auf Fremde lossteuere, als wolle er sie entern. Gar mancher königliche Kreuzer war, wie das Sprichwort geht, kaum vom süßen Schläfe aufgewacht, da sahen die Topgasten oben einen Zweidecker, die Pfortgaten offen, die Batterien aufgepflanzt, in der Nacht auf sie zusegeln; indessen, dieses dort kann doch kein dem Holländer ähnliches Fahrzeug seyn, indem es höchstens, wenn überhaupt ein Kreuzer, eine große Kriegsschaluppe ist.“

„Nein, nein,“ sagte Wilder, „dieses ist auf keinen Fall der Holländer.“

„Das Fahrzeug zeigt gar keine Lichter, und was das anbelangt, so hat es mir ein so neblisches Aussehen, daß noch die Frage ist, ob es überhaupt ein Schiff sey. Für's andere läßt sich der Holländer nur immer luv-ab sehen, hingegen liegt das seltsame Segel dort ganz auf unserer Leeseite!“

„Es ist kein Holländer,“ sagte Wilder mit einem tiefen Athemzuge, wie Einer, der von einer Geistesabwesenheit sich erholt. „Heda, im Mastkorb oben, hoi!“

Der angerufene Matrose erwiderte den Gruß auf die übliche Weise, wie denn überhaupt das kurze Gespräch, das folgte, eher aus einem Geschrei, als aus artikulirten Worten bestand.

„Wie lange schon siehst Du das fremde Segel?“ war Wilder's erste Frage.

„Ich komme eben erst herauf; aber der Kamerad, den ich abgelöste, sagte, schon über eine Stunde.“

„Und ist der Andere, den Du abgelöst hast, herabgekommen? oder was seh' ich dort leewärts auf dem Maste sitzen?“

„'s ist Robert Brace, Sir; er sagt, er könne nicht schlafen und wolle auf der Maa sitzen bleiben und mir Gesellschaft leisten.“

„Schick' ihn herab, ich will ihn sprechen.“

Unter der Zeit, daß der schlaflose Matrose am Tauwerk herunterstieg, verharreten die beiden Officiere im Schweigen, und jeder schien ganz mit dem Nachdenken über das Vorgefallene beschäftigt.

„Und warum bist Du nicht in Deiner Hängematte?“ sagte Wilder etwas rauh zu dem Matrosen, der eben in Folge seiner Ordre auf die Schanze herabkam.

„Ich steuerte gerade nicht schlafwärts, Euer Gnaden, und da wollt' ich denn noch ein Stündchen droben zubringen.“

„Und warum bist Du, der Du so schon zwei Nachtwachen hast, so bereit, eine dritte freiwilligerweise zu thun?“

„Die Wahrheit zu gestehen, Herr, ich habe einige schlimme Ahnungen, was diese Fahrt anbelangt, schon von dem Augenblick an, wo wir die Anker lichteten.“

Mistress Wyllis und Gertraud, welche dieß Gespräch mit anhörten, traten bei den letzten Worten unwillkürlich näher und lauschten mit einer Aufmerksamkeit, deren hoher Grad sich durch das Spiel ihrer Nerven und den schnellern Puls verrieth.

„Hast auch Deine Zweifel, Kerl!“ rief der Capitän etwas verächtlich. „Darf man fragen, was Du hier am Bord gesehen hast, um dem Schiffe nicht zu trauen?“

„Fragen ist erlaubt, Euer Gnaden,“ erwiderte der Seemann und zerknitterte den Hut zwischen seinen Händen, die einen Griff hatten, so fest wie zwei eiserne Schrauben, „drum hoff' ich Antworten auch. Seht, ich schlug ein Ruder in der Schute heut' früh, die auf den Graubart Jagd machte, und ich müßte lügen, wenn

ich sagte, daß mir die Art, wie er uns entwischt ist, gefallen hätte. Zum Andern hat das Schiff dort auf der Leeseite etwas, das mir den Kopf durchkreuzt wie ein Wurfanker, und ich gestehe, Euer Gnaden, ich würde wenig Fahrwasser zurücklegen im Schlafe, wenn ich's auch in einer Hängematte versuchen wollt'."

"Wie lange ist's her, daß Du das Schiff entdecktest?" fragte Wilber streng.

"Ich will nicht schwören, daß es überhaupt ein wirkliches lebendiges Schiff ist, was ich entdeckt habe, Herr. Etwas hab' ich gesehen, vor Schlag sieben, und dort ist's noch zu sehen, von Jedermann, der Augen hat, gerade so hell und just so trüb wie vorher."

"Und wie hat es gestanden, als Du es zuerst sahst?"

"Mochte zwei oder drei Punkte mehr dwars ab stehen, als jetzt."

"Dann segeln wir ihm vorüber!" schrie Wilber mit einer nicht zu verbergenden Freude.

"Nein, Euer Gnaden, nein. Sie vergessen, daß das Schiff dichter in dem Wind hält, seit die Mitternachtswache abgelöst ist."

"Wahr," erwiderte sein junger Befehlshaber mit einem Ton getäuschter Hoffnung; "wahr, sehr wahr. Und hat es seine Richtung nicht geändert, seit Du es entdecktest?"

"Nicht nach dem Compaß, Herr. Jenes ist ein schnelles Boot, sonst könnt' es nimmermehr mit der Royal Carolina aushalten, noch dazu bei straffen Segeln, wo ein Schiff erst recht zeigt, was es kann, wie Jedermann weiß."

"Geh', mach' daß Du in Deine Hängematte kommst. Am Morgen können wir den Wicht vielleicht besser beobachten."

"Und, hör' Kerl!" schärfte ihm der zweite Officier, welcher aufmerksam zugehört hatte, noch ein, "daß Du die Leute unten nicht wach hältst mit einer Erzählung so lang wie das kurze Kabeltau! Leg' Dich schlafen und laß die Uebrigen, die ein reines Gewissen haben, in Ruhe."

"Herr Garing," sagte Wilber, als der Matrose sich zögernd

nach seiner Hängematte zurückgezogen hatte, „wir wollen dem Schiff eine andere Wendung geben und mehr Ostwind zu bekommen suchen, so lange wir noch landfrei genug sind. Bleiben wir so, so steuern wir auf Gatteras zu. Ueberdies . . .“

„Ganz recht, Herr,“ erwiderte der Maat, als sein Oberer stockte, „wie Sie sagen: . . . Ueberdies Niemand kann voraussagen, wie lange eine Kühle anhalten, oder von woher sie blasen mag.“

„Das ist's, Niemand kann für Wetter stehen. Die Leute sind noch kaum in ihren Hängematten; rufen Sie lieber alle auf einmal heraus, ehe ihre Augen vom Schläfe schwer sind, und lassen Sie uns dann das Schiff umdrehen.“

Sogleich ließ der Gehülfe den wohlbekannten Ruf ertönen, der die Wache unten aufforderte, ihren Gefährten auf dem Verdeck zur Hülfe zu eilen; es geschah ohne Verzug. Nun kein vernehmbarer Laut, als die kurzen, gehorsamerregenden Commando = Worte aus Wilders Mund. Nicht länger nach dem Winde hin gedrückt, begann das Schiff ziemlich das Vordertheil aus den Wogen zu heben, und so den Wind recht von der Seite zu bringen. Darauf, statt wie bisher, die gegen zahllosen Wogen anstemmend, und sie wie ein Wesen, das sich schwer auf seinem Pfade fortarbeitet, erklimmend, fiel das Schiff in eine hohle See und flog nun wie ein Renner, der, nachdem er eine Anhöhe überwunden, mit verdoppeltem Fluge den Weg dahinschießt. Einen Augenblick lang schien es, als wollte der Wind lunen, obgleich die langen Schaumränder der Wellen, welche von beiden Seiten des Schiffes herabrollten, hinlänglich bewiesen, daß es leicht vor dem Winde einherschwamm. Noch einen Augenblick, so sängen die höchsten Spieren an, sich wieder nach Westen zu neigen, und das Schiff stieß gegen den Wind an, bis es wieder eben so heftig, wie zuvor, bald gegen die Wogen kämpfte, bald von ihnen herab stürzte. Als jede Raue und jedes Segel gehörig gefest war, um der neuen Lage des Schiffes zu entsprechen, schaute sich Wilder ängstlich nach dem Fremden um. Eine Minute verging,



ehe er genau den Punkt, wo er nun stehen mußte, ausfindig machen konnte; denn in einem solchen Chaos von Wasser, mit keinem andern Wegweiser als Urtheilskraft, täuscht sich das Auge leicht, indem es an den näheren, ihm vertrauteren Gegenständen hangen bleibt.

„Der Fremde ist verschwunden!“ sagte Garing mit einer Stimme, von der sich nicht leicht sagen ließ, was in ihr vorherrschte, das Befreitseyn von einer Besorgniß oder zages Mißtrauen, daß doch nicht Alles richtig seyn möchte.

„Er muß doch auf dieser Seite seyn; allein ich gestehe, ich kann ihn nicht sehen!“

„Ja, ja, Herr; gerade so soll der mitternächtliche Kreuzer am Vorgebirge der guten Hoffnung kommen und gehen. Es gibt Leute, welche ihn in einen Nebel gehüllt gesehen haben, während rund umher der schönste Sternenhimmel glänzte, den sie je in einer südlichen Breite bemerkten. Aber das kann doch bei alle dem der *Holländer* nicht seyn, da es so viele lange Meilen von der Küste Nordamerika's bis zur Höhe des Caps hin ist.“

„Hier liegt er; und, beim Himmel, er hat schon gewendet!“ schrie Wilber.

Die Wahrheit der eben von unserm jungen Abenteuerer gemachten Behauptung fiel in der That jetzt jedem Seemann in die Augen. Dieselben neblichten, verjüngten Umriffe waren wie vorher auf dem hellen Hintergrund des drohenden Horizontes zu bemerken, und sahen den schwächeren Schatten nicht unähnlich, welche die Täuschung einer Laterna Magica auf eine lichtere Fläche hinzuzaubern pflegt. Aber den Matrosen, welche die verschiedenen Linien an den Masten so genau unterscheiden können, war es klar genug, daß das fremde Schiff plötzlich und gewandt seinen Lauf geändert habe, und nun nicht mehr, wie vorher, südwest, sondern wie sie selbst, seine Fahrt nordost machte. Die Thatsache machte offenbar einen großen Eindruck auf Alle; obgleich sich aus einer Prüfung der

Ursachen eines Jedweden ergeben hätte, daß diese von sehr verschiedener Gattung waren.

„Das Schiff hat wirklich gewendet!“ rief Garing, nach einer langen Pause voll Nachdenkens und mit einer Stimme, in der das Mißtrauen mit der Furcht um die Herrschaft stritt. „So lange ich die See befahre, habe ich noch nie ein Fahrzeug, einer solchen See von vorne trogend, wenden gesehen. Der Wind muß es bei unserm letzten Hinschauen fürchterlich hin- und hergeschüttelt haben, sonst hätten wir es nicht aus den Augen verloren.“

„Einem muntern und leicht gehandhabten Schiff ist so etwas schon möglich,“ sagte Wilder, „zumal wenn viel starke Hände darauf sind.“

„Fürwahr, die Hand Beelzebubs ist immer stark; ihm ist's ein Leichtes, das schwerfälligste Fahrzeug zum Segeln zu zwingen.“

„Herr Garing,“ unterbrach ihn Wilder, „wir wollen vorspannen, so viel wir können, und versuchen, ob unsre Carolina diesen höhrenden Fremden nicht todtsegeln kann. Setzen Sie das große Halstau zu und lassen Sie das Bramsegel los.“

Gern hätte der Gehülfe, dem dieß nicht einleuchten wollte, Gegenvorstellungen gemacht, allein der Muth dazu fehlte ihm; in dem ruhigen, gemäßigten, dabei aber doch tiefen Tone des jungen Befehlshabers war ein gewisses Etwas, welches ihm sagte, es sey zu gewagt, ihm zu widersprechen. Unrecht hatte er keineswegs, wenn er den eben erhaltenen Auftrag als einen solchen betrachtete, der nicht ohne Gefahr wäre. Schon bewegte sich das Schiff unter so vielen Segeln, als seiner Ansicht nach, sich kaum mit der Klugheit vertrug, zumal bei einer solchen Stunde und so vielen am Horizont umher erscheinenden Vorzeichen von noch ungünstigerem Wetter. Die nöthigen Ordres wurden jedoch mit derselben Saumlösigkeit, wie sie Wilder erteilte, weiter gefördert. Auch die Matrosen hatten schon angefangen, den Fremden näher in's Auge zu fassen und unter einander über dessen Erscheinung und Stellung

dies und das zu schwagen; sie vollzogen die Befehle mit einer Lebendigkeit, deren Ursprung wohl kein anderer war, als der geheime, von jedem Einzelnen gehegte Wunsch, aus der gefährlichen Nachbarschaft zu kommen. Die Segel waren rasch eines nach dem andern beigeseht; und nun stand ein Jeder mit verschränkten Armen da und schaute fest und unverrückt hin auf den schattigen Punkt auf der Leeseite, um zu erspähen, was für Wirkung das Manöver haben würde.

Die Royal Carolina schien, wie die Mannschaft auf ihr, ein Gefühl zu haben, daß größere Schnelligkeit Noth thue. Beim Druck der großen Masse Leinwand, die eben ausgebreitet wurde, beugte sich das Schiff tiefer, so daß es auf dem Wasser, welches auf der Leeseite fast bis zu den Speigaten ging, mehr zu liegen als zu segeln schien, während auf der andern Seite die schwarzen Planken und das polirte Kupfer mehrere Fuß breit entblößt lagen, obgleich oft bespült, von den Wellen, die längs dem Schiff pfeilschnell und zürnend dahervogten, noch immer wie gewöhnlich mit leuchtendem Schaum behelmt. Die Stöße, wie das Fahrzeug gegen die Wogen ankämpfte, wurden von Augenblick zu Augenblick heftiger; und nach jedem Aufeinanderstoßen erhob sich eine durchsichtige Wolke Wasserstaubs, die endlich schimmernd auf's Berdeck herniederfiel, oder als glänzender Nebel vom Winde quer über die rollenden Gewässer leewärts gejagt wurde.

Mit aufgeregter Miene, dabei aber mit der ganzen Besonnenheit eines Seemanns beobachtete Wilder das Schiff. Ein- oder zweimal, als es hehte und in seinem fürchterlichen Anlauf gegen eine Woge inne zu halten schien, so plötzlich, als wenn es gegen einen Felsen angelaufen wäre, öffnete er den Mund, um den Befehl zu geben, die Segel zu vermindern; doch immer schien der Blick auf das Nebelbild am westlichen Horizont seinen Vorsatz zu ändern. Gleich einem verzweifelten Abenteurer, der auf eine einzige Karte sein ganzes Vermögen gesetzt hat, schien er den Ausgang mit einer eben so stolzen als unbefiegbaren Entschlossenheit abwarten zu wollen.

„Die Stenge dort biegt sich wie eine Peitsche,“ murzte der besorgte Garing dicht an Wilder's Seite.

„Mag sie doch brechen; wir haben genug Borrath an Spieren, um ihre Stelle zu ersetzen,“ war die Antwort.

„Ich habe noch immer gefunden, daß die Carolina Wasser zog, wenn sie über ihre Kräfte angestrengt wurde, durch schnelles Segeln gegen den Strom.“

„Wir haben Pumpen.“

„Sehr wahr; allein meiner geringen Meinung nach ist die Hoffnung, ein Fahrzeug todt zu segeln, worin der Teufel in Person commandirt, wenn er es nicht ganz und gar allein handhabt, eine vergebliche.“

„Um dieß zu wissen, Herr Garing, muß man erst den Versuch machen.“

„Wir hatten es mit dem Holländer auch versucht; und zwar nicht bloß indem wir alle Segel ausbreiteten, sondern auch beim günstigsten Wind: und was hat es geholfen? Da lag er bloß mit aufgespannten Treiber-, Klüver- und drei Bramsegeln; und wir, mit Leesegeeln von unten bis hinauf bepackt, konnten seine Richtung nicht um einen Fuß ändern.“

„Man sieht den Holländer nie in einer nördlichen Breite.“

„Ich kann freilich das Gegentheil nicht behaupten,“ erwiederte Garing mit einer Art von erzwungener Ergebung; „allein der, welcher jenen Vogel auf die Höhe des Caps gesetzt hat, kann die Küstenfahrt leicht so vortheilbringend gefunden haben, daß ihn die Lust anwandelte, ein zweites Schiff in diese Gewässer zu schicken.“

Wilder gab keine Antwort. Entweder war er es müde, der abergläubischen Furcht seines Gehülfen zu Gefallen zu reden, oder sein Geist war mit dem Hauptgegenstand zu sehr beschäftigt, um bei etwas Anderem verweilen zu können.

Trotz dem, daß die Wogen, welche sich dem Lauf des Bristoler Kauffahrtheischiffs entgegensetzten, zahllos auf einander folgten, und

daher dessen Fortschritt sehr verzögerten, so hatte es sich doch eine Stunde Weges durch das bewegte Element vorwärts gekämpft. Beim Herabstürzen von einer Woge zertheilte der Bug jedesmal eine Wassermasse, die mit jeglichem Augenblick an Größe und Heftigkeit zuzunehmen schien; und mehr als einmal war der kämpfende Rumpf des Schiffes nach vornen zu ganz begraben in einer Woge, welche hinaanzuklimmen oder zu zertheilen es gleich wenig im Stande war.

Die Matrosen beobachteten genau die geringste Bewegung ihres Fahrzeugs. Stundenlang verließ auch nicht Einer von ihnen das Verdeck. Die abergläubische Furcht, die den unaufgeklärten Geist der ersten Schiffsgehülfen befangen hielt, hatte sich bald bis zu dem untersten Schiffsjungen hinab verbreitet. Sogar der Unfall, der ihren frühern Commandeur getroffen, und die plötzliche und geheimnißvolle Art, wie der junge Officier zuerst unter sie kam, welcher jetzt unter so schreckenerregenden Umständen mit einer auffallenden Festigkeit und Ruhe auf der Schanze auf- und abging, trugen jetzt dazu bei, den fanatischen Eindruck zu steigern. Daß die Carolina so großen Druck der Segel in ihrer gegenwärtigen Lage ohne Schaden ertragen konnte, erhöhte die schon entflammte Vermundung der Matrosen, und ehe noch Wilder mit sich aufs Meere gekommen war, welches Schiff wohl am meisten aushalten könne, seines oder das, welches so unerklärlich am Horizont hing, war er selbst seiner eigenen Mannschaft der Gegenstand unnatürlicher und empörender Vermuthungen geworden.